

4. Der methodische Zugang

Ausgehend davon, dass professionelle Praxis sich im Kontext der sozialen Welt über interaktives und deutendes Handeln konstituiert und damit sinnhaft strukturiert ist, wurde für die vorliegende Untersuchung ein methodischer Zugang gewählt, der die Analyse von Orientierungs- und Deutungsleistungen der handelnden Akteure in den Mittelpunkt rückt. Im Unterschied zu den qualitativen Zugängen, die auf einen Nachvollzug des subjektiv gemeinten Sinns der Akteure abzielen, bieten Methodologie und Praxis 'rekonstruktiver' Verfahren (Lüders/Reichert 1986, 92ff.) ein Instrumentarium zur Rekonstruktion deutungs- und handlungsgenerierender Strukturen auf der Basis von Texten der Akteure.

Dieser rekonstruktive Ansatz wird im Kontext des Verfahrens der 'dokumentarischen Methode' (Bohnsack 2000) vor dem Hintergrund der Wissenssoziologie Karl Mannheims über einen Zugang zum handlungspraktischen, inkorporierten Wissen der Akteure hergestellt. Im Unterschied zu objektivistischen Ansätzen der rekonstruktiven Sozialforschung zielt der Rekonstruktionsbegriff der dokumentarischen Methode nicht darauf ab, die Differenz zwischen subjektiv gemeintem Sinn und latenten Sinnstrukturen herauszuarbeiten, sondern das von den erforschten Akteuren nicht explizierte, inkorporierte Wissen zur Explikation zu bringen.

Im Folgenden sollen zunächst Grundbegrifflichkeiten und zentrale interpretative Arbeitsschritte der dokumentarischen Methode angerissen werden (4.1.), um das von diesen methodologischen Voraussetzungen ausgehende Vorgehen bei der Erhebung der Daten (4.2.) sowie der Auswertung (4.3.) zu 'rekonstruieren'.

4.1. Die dokumentarische Methode

Zu Methodologie und interpretativer Forschungspraxis der dokumentarischen Methode liegen inzwischen detaillierte Darstellungen und Diskussionen vor,¹ so dass im Folgenden lediglich in knapper Form auf die methodologischen Grundbegrifflichkeiten und zentralen Analyseschritte eingegangen wird, die für das Nachvollziehen des hier vorliegenden Interpretationsansatzes erforderlich sind.

Die dokumentarische Methode zielt wie die rekonstruktiven Ansätze des erzähl- und textanalytischen Verfahrens von Fritz Schütze und das Verfahren der objektiven

¹ vgl. Bohnsack 2000; Bohnsack/Nentwig-Gesemann/Nohl 2001a; Nentwig-Gesemann 1999.

Hermeneutik darauf ab, ausgehend von Texten der Akteure durch die Rekonstruktion handlungsleitender Strukturen den subjektiv gemeinten Sinngehalt zu transzendieren. Die in diesem Zusammenhang erforderliche Differenzierung von Sinndimensionen leistet die dokumentarische Methode anknüpfend an die Wissenssoziologie Karl Mannheims durch die Unterscheidung von Wissenstypen im Bereich des Wissens der Akteure (Bohnsack 2000, 67f.). Davon ausgehend, dass die Akteure sowohl über reflexives, theoretisches Wissen als auch über handlungspraktisches, inkorporiertes, 'atheoretisches' Wissen verfügen, geht es beim Interpretationsverfahren der dokumentarischen Methode darum, "dieses implizite oder atheoretische Wissen zur begrifflich-theoretischen Explikation zu bringen" (Bohnsack/Nentwig-Gesemann/Nohl 2001b, 12).

Der Zugang zum atheoretischen, handlungsleitenden Erfahrungswissen basiert auf einem "Wechsel der Analyseeinstellung" (a.a.O.), der sich auf die Konstitutionsprozesse und den modus operandi der Handlungspraxis richtet: "Es ist dies der Wechsel von der Frage, *was* die gesellschaftliche Realität in der Perspektive der Akteure *ist*, zur Frage danach, *wie* diese in der Praxis *hergestellt* wird" (a.a.O., Hervorh. im Orig.). Im Anschluss an Mannheim korrespondiert diese Unterscheidung von Analyseeinstellungen mit der für die dokumentarische Methode konstitutiven methodologischen "(Leit)-Differenz" (a.a.O., 14) zwischen dem 'kommunikativ-generalisierenden', 'immanenten' Sinngehalt, der sich auf das 'Was' bezieht, und dem 'konjunktiven', 'dokumentarischen' Sinngehalt, der sich auf das 'Wie' der Praxis und den zugrunde liegenden Habitus bezieht. Auf der Ebene der Textinterpretation manifestiert sich diese Differenz in den aufeinander aufbauenden Arbeitsschritten der 'formulierenden' und der 'reflektierenden' Interpretation (vgl. Bohnsack 2000, 148ff.).

Ziel der 'reflektierenden Interpretation' ist die Explikation des 'Orientierungsrahmens' (vgl. Bohnsack 1997), indem auf der Grundlage sequentiell vorgehender Rekonstruktionen von Erzähl- oder Diskursverläufen nach dem "generativen Muster oder der generativen Formel" (Bohnsack 2001, 231) der Handlungspraxis gesucht wird. Die Validität der Generierung des Orientierungsrahmens ist dabei in hohem Maße von der empirischen Fundierung der zugrunde gelegten Vergleichshorizonte, also von dem Vergleich mit anderen, intersubjektiv nachprüfbaren Fällen abhängig (Bohnsack 2000, 152). Aufgrund dieser Einbeziehung einer komparativen Perspektive wird die 'reflektierende Interpretation' auch als erster vorbereitender Schritt zur Typenbildung verstanden (Bohnsack 2001, 232).

In Bezug auf die Typenbildung unterscheidet die dokumentarische Methode zwischen zwei unterschiedlichen Stufen, der 'sinngenetischen' und der darauf aufbauenden 'soziogenetischen' Typenbildung (Bohnsack 2001; Nentwig-Gesemann 2001).

Die auf die Herausarbeitung generativer Sinnmuster bezogene 'sinngenetische' Typenbildung (Bohnsack 2001, 233ff.) umfasst wiederum zwei zentrale Arbeitsschritte. Ausgehend von der Rekonstruktion des Orientierungsrahmens mit dem oben skizzierten Verfahren der 'reflektierenden Interpretation' erfolgt zunächst eine 'Abstraktion des Orientierungsrahmens' (a.a.O., 234ff.), indem in thematische vergleichbaren Passagen anderer Fälle nach 'homologen Mustern' gesucht wird, auf deren Grundlage sich die Orientierungsfigur zu einer Klasse von Orientierungen abstrahieren lässt, die den Typus repräsentieren. Ein weiterer Arbeitsschritt besteht in der 'Spezifizierung des Typus' (a.a.O., 236ff.), d.h. der Herausarbeitung der Kontraste zwischen den Fällen auf der Basis des fallübergreifenden abstrahierten, gemeinsamen Orientierungsrahmens, so dass unterschiedliche Modi des Umgangs in Bezug auf den gemeinsamen Orientierungsrahmen deutlich werden. Durch die fallinterne komparative Analyse wird anhand unterschiedlicher thematischer Passagen wiederum geprüft, inwiefern die Typik von genereller Relevanz für den einzelnen Fall ist, so dass sich eine Reproduktion des modus operandi in unterschiedlichen Kontexten der Alltagspraxis nachweisen lässt.

Die 'soziogenetische Typenbildung' bezieht sich daran anschließend auf "die Frage nach demjenigen Erfahrungsraum bzw. derjenigen Erfahrungsdimension, der diese Orientierung zuzurechnen ist bzw. genauer: innerhalb derer ihre (Sozio)-Genese zu suchen ist" (Bohnsack 2001, 245). Erst durch die Mehrdimensionalität der soziogenetischen Typenbildung (a.a.O.), die sich aus der Überlagerung gleichzeitig gegebener unterschiedlicher existentieller Erfahrungsräume im Kontext von Geschlecht, Milieu, Generation, Entwicklungsstand usw. ergibt, ist der Anspruch einer Generalisierung der Typik einzulösen (a.a.O., 249). Die soziogenetische Typenbildung erfasst den einzelnen Fall "nicht lediglich in einer Bedeutungsschicht oder -dimension, und d.h. in Bezug auf eine Typik, sondern zugleich unterschiedliche Dimensionen oder Erfahrungsräume des Falles, so dass unterschiedliche Typiken in ihrer Überlagerung, Verschränkung ineinander und wechselseitigen Modifikation sichtbar werden" (Bohnsack 2000, 175). Der einzelne Fall wird somit nicht nur von anderen Fällen unterscheidbar innerhalb einer Typik verortet, sondern darüber hinaus innerhalb einer mehrdimensionalen Typologie.

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, auf der Grundlage von Interviews mit Lehrerinnen und Lehrern anhand der Arbeitsschritte der 'formulierenden' und der 'reflektierenden' Interpretation einen Orientierungsrahmen zu explizieren, um diesen

durch Abstraktion und Spezifizierung zu einer Typik professioneller Orientierungen auf der Ebene der 'sinngenetischen' Typenbildung zu verdichten.

4.2. Das Erhebungsverfahren

Im Folgenden geht es zunächst darum, einige methodische sowie den Kontext der Untersuchung betreffende Vorüberlegungen zur Konzeptionierung des Interviews darzustellen (4.2.1.), um daran anknüpfend die hier gewählte Erhebungsform des berufsbiographisch-narrativen, leitfadenorientierten Interviews zu beschreiben (4.2.2.).

4.2.1. Anforderungen an die Datengenerierung

Im Rahmen interpretativer Methodologie impliziert methodisch kontrolliertes Fremdverstehen die Kontrolle über die unterschiedlichen Relevanzsysteme von Forschenden und Erforschten (vgl. Bohnsack 2000, 20ff.). Ziel der Erhebung ist vor diesem Hintergrund die Generierung von zusammenhängenden Darstellungen der Akteure, in denen diese ihr Relevanzsystem entfalten: "Allen offenen Verfahren ist gemeinsam, dass sie denjenigen, die Gegenstand der Forschung sind, die Strukturierung der Kommunikation im Rahmen des für die Untersuchung relevanten Themas so weit wie möglich überlassen, damit diese ihr Relevanzsystem und ihr kommunikatives Regelsystem entfalten können und auf diesem Wege die Unterschiede zum Relevanzsystem der Forschenden überhaupt erst erkennbar werden" (a.a.O., 22). Daraus leiten sich zunächst die für alle interpretativen Erhebungsverfahren geltenden Prinzipien der Offenheit und der Kommunikation (Hoffmann-Riem 1980) ab, die den Verzicht auf eine hypothesengeleitete Erhebung der Daten sowie die Rahmung durch eine am Relevanz- und Regelsystem der Akteure orientierte "Kommunikationsbeziehung" (a.a.O., 346) implizieren.

Besonders geeignet zur Analyse handlungsleitender Orientierungen sind Darstellungen der Akteure, die den 'modus operandi' der Handlungspraxis durch einen hohen Detaillierungs- und Indexikalitätsgrad, metaphorische Dichte und "Fokussierungsmetaphern" (Bohnsack 2000, 152) repräsentieren. Erzähltheoretische Zugänge (Kallmeyer/Schütze 1977) weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die auf zurückliegende singuläre Ereignisabfolgen und handlungspraktische Erfahrungen bezogenen Textsorten der Erzählung (a.a.O., 187) und der Beschreibung (a.a.O., 201) Konstitutionsprozesse der Handlungspraxis deutlicher repräsentieren als theoriehaltige (argumentative, evaluative) Textelemente und dass - im Falle der Datengenerierung

durch Interviews - mit dem Interviewformat, der Formulierung und Positionierung der Fragen sowie mit der gesamten Gesprächsführung spezifische Daten angesteuert werden (Rosenthal 1995, 205f.).

Für die konkrete Gestaltung des Interviewformats sowie für die spätere Auswertung sind neben den skizzierten methodologischen Anforderungen insbesondere die rahmenden Bedingungen des Zugangs zum Untersuchungsfeld relevant. In Bezug auf den Kontext der vorliegenden Untersuchung galt es dabei zu berücksichtigen, dass das auf professionelle Orientierungen der Lehrerinnen und Lehrer bezogene Dissertationsprojekt eingebettet war in die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Reformprozesses an der Schule (vgl. Lenzen/Thiel 2005).

Auf der einen Seite wurde somit durch die Einbettung des Dissertationsprojektes in das wissenschaftliche Begleitprojekt der Zugang zum Untersuchungsfeld ermöglicht, auf der anderen Seite ergab sich aus der Rahmung durch die Evaluationsstudie eine spezifische Konturierung der Interviewsituation, die bei der Konstruktion des Erhebungsverfahrens sowie bei der Auswertung mit einkalkuliert werden musste. So bestand die Erwartung der Interviewpartner darin, als Funktionsträger im Kontext des Schulversuchs, also als 'Experte' befragt zu werden, der "Verantwortung trägt für den Entwurf, die Implementierung oder die Kontrolle einer Problemlösung" (Meuser/Nagel 1991, 443). Der vor diesem Hintergrund entstehende Plausibilisierungsbedarf des für die Fragestellung relevanten Interesses an einzelfallspezifischen, berufsbiographischen Bezügen sowie an dem professionellen Selbstverständnis der Akteure war also bei dem Erhebungsverfahren zu berücksichtigen. Für Erhebung sowie Auswertung war weiterhin die durch die institutionelle Rahmung gegebene eingeschränkte individuelle Freiwilligkeit der Interviewpartner relevant, d.h. es musste davon ausgegangen werden, dass sich die üblicherweise im Vorfeld stattfindenden Entscheidungsprozesse der Interviewpartner in Bezug auf die Bereitschaft zum Interview² sich unter diesen Bedingungen vermehrt auf den Prozess des Interviews verlagern würden, so etwa durch Formen der Verweigerung und Blockade (vgl. a.a.O., 449ff.).

Hinzu kommt als schulformspezifische, von dem konkreten Schulversuch unabhängige Rahmenbedingung, dass es sich bei dem für die Untersuchung relevanten Handlungsfeld der Hauptschule um eine von gesellschaftlicher Stigmatisierung und Ausgrenzung betroffene Praxis handelt (vgl. 3.2.1.). Die Etablierung einer 'Kommunikationsbeziehung' zu den Interviewpartnern umfasst also im Fall der vorliegenden Studie als spezifische Anforderung eine gezielt zu berücksichtigende "Förderung der Verbalisie-

² Für ein ausführlich dokumentiertes Beispiel der 'Vorgeschichte' eines Interviews vgl. Reh 2003, 11ff..

„... von „sensiblen Themenbereichen“ (Rosenthal 1995, 187), um Dethematisierungs-, Vermeidungs- und Blockierungsstrategien soweit wie möglich einzugrenzen.“

4.2.2. Die Konstruktion des Interviewformats

Um der Fragestellung, den gegebenen Bedingungen des Untersuchungssettings sowie den methodologischen Anforderungen gerecht zu werden, wurden bei der Konstruktion des Interviewformats verschiedene Zugänge kombiniert. Entsprechend dem Prinzip der Offenheit sowie unter dem Aspekt der Einbeziehung einer berufsbiographischen Perspektive und der Generierung handlungsnaher Texte, wurde für den ersten Teil des Interviews ein am Ansatz des von Fritz Schütze entwickelten narrativen Interviews (Schütze 1983) orientierter, auf die Berufsbiographie bezogener Einstieg sowie ein daran anknüpfender fallbezogener Nachfrageteil gewählt (vgl. Rosenthal 1995, 186ff.; Fischer-Rosenthal/Rosenthal 1997a, 139ff.). Im Anschluss an den Nachfrageteil wurde das Interview gestützt durch einen auf die spezifischen Bedingungen des Schulversuchs bezogenen Leitfaden fortgesetzt, wobei die Anschlussfähigkeit der beiden Interviewteile insbesondere durch eine 'offene' Konstruktion und Handhabung des Leitfadens "im Sinne eines Themenkomplexes und nicht im Sinne eines standardisierten Ablaufschemas" (Meuser/Nagel 1997, 487) hergestellt wurde.

Bedingt durch die Anforderungen der das Dissertationsprojekt rahmenden Evaluationsstudie wurden die Interviews mit der Grundgesamtheit des gesamten Kollegiums der Ferdinand-Freiligrath-Schule durchgeführt,³ so dass sich der Prozess des 'theoretical samplings' auf die Auswertungsphase verlagerte (vgl. 4.3.a)). Die Interviews wurden im Zeitraum von Januar 2001 bis April 2001 durchgeführt und fanden in einem separaten Besprechungsraum der Schule statt. Alle Interviews wurden mit einem Kassettenrekorder aufgezeichnet.

Das Interviewformat gliedert sich in folgende Phasen:

a) Die Erzählaufforderung

Aufgrund der Rahmung des Dissertationsprojektes durch die wissenschaftliche Begleitung des Schulversuchs musste der auf die Berufsbiographie bezogene narrative Einstieg in der Erzählaufforderung plausibilisiert werden. Die an das Vorgespräch und

³ Das Kollegium umfasste zum Zeitpunkt der Erhebung 26 Lehrende (14 Lehrerinnen und 12 Lehrer), davon konnten 24 Lehrende (13 Lehrerinnen und 11 Lehrer) interviewt werden. Ein Lehrer war langfristig erkrankt eine Lehrerin war nicht zu einem Interview bereit.

das Einschalten des Aufnahmegerätes anschließende Formulierung der Erzählaufforderung lautete in etwa:

"Da wir uns auch für die Hintergründe interessieren, die die einzelnen Lehrerinnen und Lehrer in den Schulversuch einbringen, möchte ich Sie zunächst einmal bitten, Ihren beruflichen Werdegang und Ihre berufliche Entwicklung zu erzählen. Also wie es dazu gekommen ist, dass Sie Lehrer/Lehrerin geworden sind, und wie so eins zum anderen gekommen ist bis zum heutigen Tage. Sie können sich soviel Zeit nehmen, wie Sie möchten, ich werde Sie erst einmal nicht unterbrechen und mir nur einige Notizen machen."

b) Die autonom gestaltete berufsbiographische Selbstpräsentation

Um den Interviewpartnern Gelegenheit zur "Gestaltentwicklung" (Rosenthal 1995, 187) zu geben, wurde entsprechend der Erzählaufforderung in diesem Teil des Interviews auf Interventionen verzichtet, so dass die Entscheidungen über den biographischen Zeitraum, die Textsorte und den Detaillierungsgrad der berufsbiographischen Selbstpräsentation bei den Interviewpartnern lagen. Die daran anschließende Redeübernahme zur Eröffnung des Nachfrageteils erfolgte dann, wenn der Interviewpartner durch Abschlussmarkierer⁴ das Ende der berufsbiographischen Selbstpräsentation signalisiert hatte.

c) Erzählgenerierende Nachfragen zur berufsbiographischen Selbstpräsentation

Direkt anknüpfend an die berufsbiographische Selbstpräsentation erfolgten fallspezifische Nachfragen, die sich unter dem Aspekt der Generierung handlungsnaher Texte an den "Grundtypen narrativen Nachfragens" (Fischer-Rosenthal/Rosenthal 1997a, 146f.) orientierten.⁵ An diese internen, also direkt an die Äußerungen des Interviewpartners anknüpfenden Fragen schlossen sich ggf. externe Nachfragen an.

d) Leitfadengestützte Fragen zum Schulversuch

Nach einem konsensuellen Abschluss des berufsbiographischen Interviewteils erfolgte eine in Bezug auf Ablauf und Frageformulierung nicht standardisierte Orientierung der

⁴ Ein Abschlussmarkierer wäre beispielsweise: 'so, das war's erst mal'.

⁵ Grundtypen narrativen Nachfragens sind: Ansteuern einer Lebensphase, Ansteuern einer benannten Situation und Ansteuern einer Belegerzählung zu einem genannten Argument (Fischer-Rosenthal/Rosenthal 1997a, 146f.).

Gesprächsführung an einem offenen Leitfaden, der sich an den Schwerpunkten des Schulversuchs orientierte und in folgende drei Themenbereiche gliederte:

Fragen zum 'Arenen'-Unterricht:

- Vorgeschichte und bisheriger Verlauf des 'Arenen'-Unterrichts
- Konzept in Bezug auf Integration der Fächer, Verknüpfung praktischer und theoretischer Anteile, Binnendifferenzierung und Bewertung

Fragen zur Zusammenarbeit mit den externen Experten 'Dritten':

- Zustandekommen und Verlauf der bisherigen Zusammenarbeit
- Rollenverteilung zwischen LehrerInnen und 'Dritten'
- Impulse aus der Zusammenarbeit

Fragen zur Bilanzierung:

- Evaluative Einschätzung der Umsetzung des Schulversuchs
- Verbesserungsvorschläge
- Bilanzierung in Bezug auf Impulse für die eigene Entwicklung

4.3. Das Auswertungsverfahren

Eine der zentralen Herausforderungen im Kontext rekonstruktiver Forschungspraxis besteht darin, die Analyse der Gesamtgestalt des einzelnen Falles in seiner Besonderheit mit der fallübergreifenden Abstraktion und der schrittweisen Entwicklung einer auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Fällen gerichteten Typik zu vereinbaren. Bei der dokumentarischen Methode stellt sich diese Anforderung insofern in zugespitzter Form dar, als in Abgrenzung zu anderen rekonstruktiven Verfahren (Bohnsack 2000, 97ff.) bereits die reflektierende Interpretation des Einzelfalles das Heranziehen von empirisch fundierten Vergleichshorizonten anderer Fälle erfordert. Da es für den in diesem Zusammenhang erforderlichen permanenten Wechsel der Analyseeinstellung keine standardisierbaren Patentrezepte gibt, muss im Zuge der jeweiligen konkreten Untersuchung ein Umgangsmodus mit dieser Anforderung gefunden werden.

Wie die im Folgenden dargestellten, sich teilweise über die gesamte Analysearbeit erstreckenden Arbeitsschritte verdeutlichen, wurde bei der vorliegenden Untersuchung versucht, den Kern der Analyse - die auf den Einzelfall bezogene, detailliert und sequenzanalytisch vorgehende formulierende und reflektierende Interpretation sowie die Abstraktion des Orientierungsrahmens - e) - durch vorausgehende Schritte

vorzubereiten, die den erforderlichen Wechsel des Analysefokus bereits repräsentieren. Während durch b) und c) vorbereitend ein 'komparativer Blick' eingeübt werden konnte, richtet d) den Fokus auf einen bestimmten Aspekt der Besonderheit des Einzelfalls.

a) Auswahl der Fälle zur sinngenetischen Typenbildung

Das für rekonstruktive Ansätze charakteristische sukzessive Datenauswahlverfahren des 'Theoretical Sampling' (Strauss 1994, 70), das durch eine enge Verzahnung von Datenerhebung und Datenanalyse gekennzeichnet ist, wurde bei der vorliegenden Studie dahingehend angewandt, dass ausgehend von den mit dem gesamten Kollegium durchgeführten Interviews schrittweise Fälle ausgewählt bzw. ausgeschlossen wurde. So waren von den 24 zur Verfügung stehenden Interviews 7 aufgrund einer reduzierten Auskunftsbereitschaft der Interviewpartner für eine rekonstruktive Analyse ungeeignet. Die Auswahl der in dieser Arbeit dargestellten 6 Fälle als Basis der hier explizierten Typik professioneller Orientierungen ist zum einen das Resultat eines im Kontext der Arbeitsschritte c), d) und f) stattfindenden sukzessiven Prozesses erster Fallanalysen sowie der darauf aufbauenden Suche nach erwartbaren minimalen und maximalen Kontrastfällen (Nohl 2001), zum anderen wurde versucht, die Perspektive einer soziogenetischen Typenbildung - obwohl im Rahmen dieser Arbeit nicht angestrebt - gleichermaßen als Potential der Daten nicht auszuschließen. Unter dem Aspekt der Erweiterung der Typenbildung im Hinblick auf eine (potentielle) Geschlechts-, Generationen- und Entwicklungstypik umfasst die Auswahl der 6 Fälle daher 3 Lehrerinnen und 3 Lehrer unterschiedlicher Altersgruppen mit einem unterschiedlichen Umfang an handlungspraktischer Erfahrungen im Lehrerberuf.

b) Die Erarbeitung der thematischen Struktur durch Paraphrase aufgezeichneter Interviews

Dieser Schritt repräsentiert die ersten Etappe der 'formulierenden Interpretation' (Bohnsack 2000, 150) und gewährleistet einen ersten Zugriff auf die Daten. Die prinzipiell geeigneten 17 Interviews wurden paraphrasiert (vgl. Meuser/Nagel 1991, 456f.), indem der Chronologie des Gesprächsverlaufs folgend der propositionale Gehalt der Äußerungen expliziert wurde, wobei sich Raffungs- und Detaillierungsgrad des Paraphrasierens nach dem Rang des Themas für die Fragestellung richteten. Durch diesen Schritt wurde ein erster, in einem übersehbaren Zeitraum leistbarer und für Vergleichshorizonte sensibilisierender Überblick über die Interviews geschaffen: "Trennlinien zwischen Themen werden deutlich, Erfahrungsbündel und Argumentati-

onsmuster schälen sich heraus, Relevanzen und Beobachtungsdimensionen nehmen Kontur an" (a.a.O., 457).

c) Verdichtung der Paraphrasen durch Formulierung textnaher Überschriften

Ein weiterer Arbeitsschritt bestand darin, die Paraphrasen mit textnahen, die Terminologie der Befragten aufgreifenden Überschriften zu versehen (a.a.O., 457ff.; Bohnsack 2000, 150). Die Existenz dieser Überschriften erleichtert die Auswahl erster Passagen für die reflektierende Interpretation und sichert für den gesamten Verlauf des Forschungsprozesses den überblickenden Zugriff auf die Daten. Weiterhin wurden die textnahen Überschriften in einzelnen Fällen bereits zu einem frühen Zeitpunkt, größtenteils jedoch im späteren Verlauf der Analysearbeit punktuell im Rekurs auf professionstheoretische Bezüge durch soziologische Kategorien ergänzt (Meuser/Nagel 1991, 462ff.).

d) Komparative Analyse der berufsbiographischen Selbstrepräsentation

Aufgrund der besonderen Signifikanz des Interviewbeginns, der insbesondere bei offenen Verfahren die Eröffnung einer Kommunikationssituation impliziert, so dass sich hier die spezifische Selektivität der Einzelfälle besonders prägnant und unter Bedingungen guter Vergleichbarkeit manifestiert (vgl. Bude 1991, Reh 2003, 84ff.), wurden die Paraphrasen eines Teils der Interviewanfänge miteinander verglichen. In Bezug auf die 6 Fälle der Typik wurde zu einem späteren Zeitpunkt auf der Basis der vollständigen Transkription eine vergleichende Analyse erarbeitet, um zentrale berufsbiographische Handlungsschemata sowie fallspezifische Konturen im Hinblick auf Modi der Verknüpfung von Beruf und Biographie zu identifizieren und in den Kontext der Fallbeschreibung zu integrieren.

e) Transkription ausgewählter Interviews⁶

Die Interviews, aus denen Schritt für Schritt Passagen für die reflektierende Interpretation bestimmt wurden, wurden vollständig transkribiert.

⁶ Folgende Transkriptionszeichen wurden verwendet:

.	= kurzes Absetzen
..	= Pause von einer Sekunde
...	= Pause von zwei Sekunden
(3)	= Pause mit Angabe der Länge in Sekunden
ARBEIT	= Betonung
Fotoapp-	= Abbruch
das=also	= Verschleifung

f) Textinterpretation fokussierter und thematisch relevanter Passagen und Generierung des Orientierungsrahmens

Im Unterschied zu den unter b) und c) dargestellten Schritten, die sich in einem komparativen Modus auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Fällen beziehen, richtet die auf mehreren Bearbeitungsdurchgängen basierende Generierung des Orientierungsrahmens den Analysefokus auf die Besonderheit und Gesamtgestalt des Falles (Bohnsack 2000, 153), die sich insbesondere über die sequenzanalytisch vorgehende Prozessrekonstruktion entlang der Logik des Einzelfalles erschließt. Analog zu der bei der Rekonstruktion von Gruppendiskussionen angewandten Analyse der Diskursorganisation als wesentlicher Komponente der reflektierenden Interpretation wurde hier auf das Instrumentarium des erzähltheoretisch fundierten Ansatzes von Schütze zu den 'Sachverhaltsschemata des Erzählens, Beschreibens und Argumentierens' (Kallmeyer/Schütze 1977; vgl. auch Schütze 1983) zurückgegriffen.

Bezugspunkte für die Bearbeitungsdurchgänge der einzelfallbezogenen Rekonstruktion des Orientierungsrahmens waren die Anreicherung empirisch fundierter Vergleichshorizonte durch die sukzessive Steigerung zur Verfügung stehender Vergleichsfälle, die parallel zu den Einzelfallanalysen stattfindende, auf der kontinuierlichen Verfeinerung zunächst tentativer Skizzen beruhende Abstraktion des Orientierungsrahmens sowie der Rückgriff auf die unter b) und c) dargelegten vorbereitenden Schritte.

Da sich für die formulierende und reflektierende Interpretation insbesondere Passagen eignen, die zum einen durch hohe narrative Dichte und einen hohen Detaillierungsgrad auf "Orientierungszentren" (Bohnsack 2001, 233) des Falles verweisen und zum anderen von inhaltlicher Relevanz für die Fragestellung sind, stellt bei der vorliegenden Untersuchung die Analyse von Passagen zum Thema 'Umgang mit Schülern' den zentralen Ausgangspunkt für die Generierung des Orientierungsrahmens dar.

Die Überprüfung, inwieweit der generierte Orientierungsrahmen von allgemeiner Relevanz für die Fälle ist, sowie die Profilierung des Orientierungsrahmens in Bezug auf den für die Fragestellung relevanten Bezug zum Schulversuch wurden im Anschluss daran durch eine fallinterne und fallübergreifende komparative Analyse von Passagen zum Thema 'Umgang mit dem Schulversuch' geleistet.

4.4. Die Darstellung der Rekonstruktion

Bei der Darstellung der Ergebnisse rekonstruktiver Forschungsprozesse sind verschiedene Anforderungen zu vereinbaren. Neben der bereits für den Rekonstruktionsprozess konstitutiven Aufgabe, die Analyse der Gesamtgestalt des einzelnen Falles in seiner Besonderheit mit der fallübergreifenden Abstraktion und der Entwicklung einer Typik zu vereinbaren (vgl. 4.3.), geht es bei der Darstellung der Ergebnisse darum, zur intersubjektiv überprüfbaren Nachvollziehbarkeit den Prozess der schrittweisen Verdichtung von Resultaten zu zeigen und dabei gleichzeitig den Aspekt der Lesbarkeit zu berücksichtigen. Vor dem Hintergrund dieses mehrdimensionalen Anspruchs wurde bei der vorliegenden Untersuchung folgender Weg gewählt.

a) Darstellung der Fallrekonstruktionen

Die Falldarstellung beginnt - ausgehend von einer kurzen Zusammenfassung der im Interview enthaltenen biographischen Daten in der zeitlichen Abfolge der Ereignisse - mit der Darstellung zentraler Elemente der berufsbiographischen Konstruktion auf der Basis der komparativen Analyse der berufsbiographischen Selbstpräsentation (vgl. 4.3. d)). Es geht darum pointiert zu zeigen, wie die Berufsbio-graphie präsentiert wird, welche zentralen Handlungsschemata zur Steuerung und welche Hinweise auf die Funktion des Berufs im Kontext der Biographie sich identifizieren lassen. Im Gegensatz zu der ausführlichen, auch den Interpretationsprozess nachzeichnenden Darstellung des daran anschließenden Teils wird an dieser Stelle lediglich cursorisch auf wörtliche Zitate aus dem Interview verwiesen. Entsprechend der dieser Arbeit zugrunde liegenden Fragestellung ist das Ziel dieses Kapitels die Herausarbeitung erster Hinweise auf Konturen eines Orientierungsrahmens unter Einbeziehung der berufsbiographischen Perspektive.

Kern der Falldarstellung ist die daran anschließende schrittweise Entfaltung des Orientierungsrahmens auf der Grundlage einer zentralen zusammenhängenden Passage zum Thema 'Umgang mit Schülern' sowie in einigen Fällen weiterer Passagen. Auf die Dokumentation existierender weiterer 'Belegstellen' für die Verdichtung des Orientierungsrahmens wurde wiederum im Sinne der Lesbarkeit verzichtet. Der schrittweise Prozess der Konturierung der Abstraktion des Orientierungsrahmens wird in zwischen-gelagerten, aufeinander aufbauenden Abschnitten expliziert.

Daran schließt sich die Rekonstruktion ausgewählter Passagen zum Thema 'Umgang mit dem Schulversuch' an, um zum einen die themenübergreifende Relevanz des vorher

ausgeführten Orientierungsrahmens nachvollziehbar zu machen und zum anderen themenspezifische Ergänzungen und Präzisierungen vorzunehmen.

b) Darstellung von komparativer Analyse und Typenbildung

Die Darstellung des Fallvergleichs sowie der sinngenetischen Typenbildung erfolgt sowohl in impliziter als auch in expliziter Form, indem zum einen die Reihenfolge der Fallbeschreibungen mit der Zuordnung der Fälle zu den drei Typen ('Desintegration', 'partielle Integration' und 'Integration') übereinstimmt und zum anderen in expliziter Form aufeinander aufbauende, die Komplexität der Vergleichshorizonte steigernde Fallvergleiche (5.1.3., 5.2.3. und 5.3.3.) die Analyse der jeweiligen Typen innerhalb der Typik abschließen. Es folgt eine zusammenfassende Darstellung der Typik (5.4.), in der die Ergebnisse der komparativen Analyse und der Typenbildung auf den fallübergreifenden Orientierungsrahmen bezogen werden.

